

Warum eine Zucchini manchmal ganz nützlich ist und Kulturfilme die Völkerverständigung behindern – Erfahrungen aus dem Nahen Osten

Jonas-Benjamin Walther
Kairo im März 2006

Eigentlich mag ich Hunde. Ich habe selbst einen Hund – Oskar. Doch nachdem man uns in einer Hausarbeit gebeten hatte, die Eigentumsverhältnisse um den Golden Retriever „Floyd“ zu überprüfen, begann ich – als passionierter Weltverbesserer – zum ersten Mal am Sinn meiner Ausbildung (und meiner Hundeliebe) zu zweifeln. Kurz darauf sollte das vierte Semester meiner juristischen Ausbildungskarriere beginnen. Die Zweifel waren noch immer da, allerdings wusste ich, dass das Jurastudium die richtige Entscheidung war. Nur brauchte ich ein Steckenpferd, einen Motivationsmotor, um noch weitere Fälle der Kategorie „Wem gehört Floyd?“ lösen zu können – und zu wollen. Spontan meldete ich mich für zwei Seminare an: Ein juristisches Seminar eröffnete mir erste Einblicke in die Europäische Menschenrechtskonvention und das Völkerrecht; ein soziologisches Seminar machte mich auf die Schwierigkeiten aufmerksam, welche der Nahen Osten, mit einer von den „westlichen Werten“ dominierten Weltpolitik hat. Beide Themen interessierten mich sehr. Nach einer hitzigen Diskussion in meiner WG über Menschenrechte und den Islam hatte ich die Idee: *Warum nicht beide Themen im Studium verbinden?* Am nächsten Tag suchte ich nach Möglichkeiten, dieses Projekt zu realisieren. Eine hierauf abzielende Schwerpunktausbildung konnte ich an keiner deutschen Uni, auf die ich zumindest als Staatsexamens-Student beschränkt war, finden. So entschied ich mich, meinem Jura-Studium selbst einen „nahöstlichen“ Anstrich zu verleihen. Step No. 1 sollte ein Studienaufenthalt in einem arabischen Land werden, Step No. 2 die Spezialisierung auf Menschenrechte und Völkerrecht in Deutschland. Ein Ausweg aus Monotonie und Motivationsdefizit schien gefunden.

Vorbereitungen Die Planung von Step No. 1 führte mich zuerst ins Akademische Auslandsamt meiner Universität. Aufgrund der studentenfeindlichen Öffnungszeiten am Vormittag, benötigte ich mehrere Versuche, bis ich meine Ansprechpartnerin fand. Von ihr erfuhr ich, dass meine Universität eine Partneruniversität in Palästina hatte. Das klang sehr arabisch, aufregend, irgendwie anders – super! Eingeleitet von einem mütterlich besorgten Blick teilte die Auslandsamtfrau mir dann aber mit, dass noch kein Student der Uni dort gewesen sei – zu gefährlich. Getrie-

ben von jugendlichem Optimismus, schlug ich diese und alle folgenden Warnungen von Familie, Freunden und Professoren in den Wind. Ich bewarb mich beim Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD) um ein Stipendium und bei meiner Uni um einen Platz an der Birzeit University im Westjordanland. Als nach einiger Zeit die auf den Tod Arafats folgenden Unruhen immer stärker wurden und die Verteidigung meiner Pläne gegenüber Freunden und Familie in einem Grabenkampf zu enden schien, gerieten meine Pläne ins Schwanken. Dann erfuhr ich in einem Gespräch mit dem Auswärtigen Amt, dass die Mitarbeiter der deutschen Vertretung in Ramallah aus Sicherheitsgründen im Konvoi zur Arbeit fahren und ihre Ankunft am Arbeitsplatz vom Wohlwollen israelischer Soldaten abhing. Damit war auch für mich der Punkt gekommen, an dem ich mich in Kevlar-Weste und Khaki-Hose zur Uni robben sah. Ich verstaute meine Palästina-pläne in der Schublade *Gescheitert*. Nicht gewillt meine Idee des Auslandssemesters aufzugeben, suchte ich nach Alternativen, die sich innerhalb von fünf Monaten - es war April - realisieren ließen. Nach einiger Recherche fand ich die Homepage des DAAD Kairo (<http://cairo.daad.de>). Sie bietet viele Informationen über das Studium im Nahen Osten; so auch eine lange Liste mit Fördermöglichkeiten für ein Studium in Ägypten. Die meisten Bewerbungsfristen waren allerdings schon lange verstrichen. Einzige Möglichkeit schien ein Stipendium der ägyptischen Regierung namens *Wafedin* zu sein. Laut Homepage mussten die Bewerbungsunterlagen in drei Tagen in Kairo sein – per Post. Das war nicht zu schaffen. In einer E-Mail an den DAAD Kairo bat ich um eine Verlängerung der Bewerbungsfrist. Die Antwort kam prompt und die Verlängerung wurde mir ganz unkompliziert gewährt. So konnte ich mich rechtzeitig mit Hilfe des Stipendiums um einen Studienplatz an der juristischen Fakultät der Cairo University (<http://www.cu.edu.eg/>) bewerben. Im Mai 2005 erhielt ich die Zusage, welche aber noch vorbehaltlich einer „Sicherheitsprüfung“ durch den ägyptischen Geheimdienst war. In den nächsten Monaten guckte ich mich vermehrt nach ägyptischen Agenten um, konnte aber keine entdecken. Im Vertrauen auf ein positives Ergebnis der Sicherheitsprüfung in Ägypten plante ich den Beginn meine Reise für September 2005. Da ich über Ägypten nicht viel mehr

wusste, als dass es dort einen Geheimdienst, Wasserpfeifen und Pyramiden gab, suchte ich nach Insider Informationen. Diese konnte mir schließlich der Freund eines Onkels geben. Bis auf die Information, dass in der Uni nur Anzüge getragen werden dürften und die momentane europäische Mode nicht akzeptiert würde, waren alle Informationen Gold wert. Bei meinem ersten Heimatbesuch tauschte ich die Anzüge gegen normale Kleidung.

Erste Schritte Den Rucksack auf den Rücken geschwungen und das Notebook über die Schulter geschwungen, stand ich am 1. September 2005 in einer Schlange zwischen müden Touristen, schreienden Kleinkindern und telefonierenden Geschäftsmännern am ägyptischen Zoll. Gerade hatte ich mir für 15 US\$ ein Visum – bestehend aus zwei nostalgischen „Briefmarken“ – gekauft. Diese Marken klebten nun statt in meinem Pass, auf Mittel- und Zeigefinger meiner linken Hand – Angstschweiß. Meine rechte Hand fingerte derweil in meinem Rucksack nach dem Reisepass; die Bordkarte klemmte zwischen meinen Lippen. Ich fühlte mich leicht gestresst. Nach einer gewissen Zeit des Wartens und Schubsens sauste auch auf meinen Pass der Stempel nieder: *Arrival - Cairo*.

Hotelzimmer findet man in Kairo sehr schnell. Sie sind ab ca. 4 € pro Nacht verfügbar. Allerdings sollte man es sich bei diesen Preisen zur Regel machen, vor Bezahlung einen Blick in das Zimmer zu werfen. Diese Regel stellte ich nach meiner ersten Übernachtung in Kairo auf. In Deutschland hatte ich von dem Freund meines Onkels erfahren, dass es jedes Jahr im September eine Einführungs-Grillparty für alle Neulinge der deutschen Gemeinde in Kairo gibt. Organisiert wird die Veranstaltung vom ökumenischen Institut Kairo (<http://www.kath.de/kasdbk/kairo/>). Bei diesem Event trifft man im Normalfall viele in Kairo lebende Deutsche, von denen man wertvolle Insider-tips und Kontakte erhalten kann. Ausgerüstet mit diesen Informationen, bestritt ich meine ersten Wochen in Kairo.

Nie hätte ich gedacht, dass es eine Steigerung zu meinem doch sehr undeutschen Verhältnis zu Zeit und Pünktlichkeit gäbe. Ohne sie wirklich gesucht zu haben, fand ich sie in Ägypten. Auf diese erste Entdeckung folgten viele weitere Überraschungen. Ob es nun der Eselskarren auf dem Highway war, die komplette Ignoranz einer angeblich existierenden StVG oder die fröhliche Gelassenheit – manchmal auch Dickfelligkeit – vieler Ägypter. Ägypten lebt zu einem hohen Prozentsatz vom Tourismus. Da touristische Schauplätze in den letzten Jahren oft das Ziel von Terroranschlägen waren, ist die Exekutive gerade in Kairo allseits präsent. Polizisten, Soldaten und Geheimdienstler (erkennbar an dem Standard-Anorak und einer Pistole am Gürtel „versteckt“) sieht man in

der ganzen Stadt. So auch gepanzerte Militärautos und Maschinengewehrstellungen vor wichtigen Gebäuden. Aufgrund der seit 1981 geltenden Notstandsgesetze, existiert so manch seltsames Gesetz wie zum Beispiel das Fotografierverbot von Botschaften, Brücken, Strommasten, Ministerien, Gerichten, Polizisten oder anderen vitalen Elementen der ägyptischen Gesellschaft – jene gelten als militärische Objekte. Das so erzeugte Gefühl der Einengung und Bewachung empfand ich als ungewohnt bis lästig. Allerdings merkte ich bald, dass die Polizei vor selbstbewusst auftretenden Ausländern mehr Angst hat, als umgekehrt. So fand ich auch hier einen Weg mit der neuen Situation klar zu kommen. Entweder man passt sich diesem Land an oder man ist ständig genervt. In Situationen, in den selbst das Anpassen nicht gelingt, sollte man einfach lachen und das meist genutzte Wort Ägyptens zitieren: Malisch - Egal.

Ägypten Das echte Ägypten als Ausländer zu erleben ist schwer, da man sich als Nordeuropäer von den Einheimischen schon rein optisch unterscheidet. Dies führt zwar zum – dem Ego sehr zuträglichen – Gefühl eines VIPs, versperrt jedoch oft den Blick hinter die Kulissen. Auch die schon seit Jahrzehnten in Ägypten lebenden Ausländer werden noch immer mit dem obligatorischen „Welcome Egypt“ auf der Straße begrüßt. So kann ich nur aus der Warte eines Ausländers berichten, der versucht, das wahre Ägypten zu erkennen.

Kinder kicken ihren Fußball hin und her. Die Straße, auf der sie spielen, ist von grünen Bäumen gesäumt. Die imposanten Villen sind mit Stuck verziert und haben gepflegte Gärten. Abends finden hier öfters Empfänge statt. Zwischen den Privathäusern, den Botschaften und den Konsulaten haben sich kleine Designerläden und Cafés angesiedelt. Ich befinde mich in Zamalek, dem grünen Stadtteil Kairo; eine Insel im Nil. Ich fühle mich, als wäre ich noch in Europa. Verlässt man aber die gerade beschriebenen Nebenstraßen Zamaleks, trifft man auf die Straße des 26. Juli. Hupend und ratternd schleichen Autos, Mofas, Busse und Eselskarren vorbei; es ist Stau. Eine alte Frau steht vor einem qualmenden Ofen und preist ihre Süßkartoffeln mit leiernder Stimme an. Ein kleiner Junge schläft daneben in einem Hauseingang. Auf seinem Gesicht sitzen Fliegen. Soeben fährt ein überfüllter Linienbus vorbei. Der Unterboden des Busses berührt auf der rechten Seite fast die Fahrbahn, da sich Männer außen am Bus festhalten. Ich befinde mich noch immer in Zamalek, nur eine Straßenecke weiter.

Zamalek war meine erste Heimat in Kairo. Ich wohnte „auf der Insel“ mit den vielen anderen Ausländern. Ich wollte in Zamalek wohnen, weil es schick war. Wer kann schon von sich behaupten, mal auf einer Insel im Nil gewohnt zu haben? Doch konnte ich

auch von mir behaupten, in Ägypten gewohnt zu haben? Ich begann zu zweifeln. Der Kontrast zwischen westlichen Ausländern und Oberschicht-Ägyptern auf der einen Seite und den durchschnittlichen Kairinern auf der anderen Seite gehört zu Ägypten. Doch nirgends sticht dem Betrachter der Kontrast so schmerzhaft ins Auge, wie in Zamalek. Ich begriff, dass ich nicht in der Ferne war, um auf einer „Insel“ ein Leben zu führen, was ich mir in Deutschland nicht leisten könnte.

Nach drei Monaten verließ ich Zamalek und zog in den Stadtteil „Al-Sayyeda Zeinab“. Dort waren mein deutscher Mitbewohner und ich die einzigen Ausländer in der ganzen Straße. Das Straßenbild unterscheidet sich von dem in Zamalek durch das Fehlen der Diplomatenwagen, der Import-Supermärkte, der Designerläden und der Botschaften. Den Verkäufer des Tante-Emma-Ladens von gegenüber kannte ich mit Namen und auch Ali winkte ich jedes Mal zu, wenn ich an seinem Orangensaftladen vorbeiging. Natürlich ist der Gewinn an nahöstlicher Kultur im Alltag auch Quelle kultureller Missverständnisse. So interpretierte unser Vermieter den Besuch von Freunden des männlichen und weiblichen Geschlechts als Orgie. Anlass für diese Vermutung war aber weniger das Auftreten unserer Freunde, als vielmehr sein Bild der Europäerin an sich, welches zumindest in der breiten Masse der ägyptischen Bevölkerung durch diverse *filmsakafie* (direkt übersetzt „Kulturfilm“, gemeint „Pornofilm“) dominiert wird. Allerdings war das Zusammenleben im Allgemeinen von Respekt und neugierigem Interesse geprägt. Ich vermute, dass beide Seiten viel gelernt haben, von dem das Meiste hoffentlich auch objektiv der Wahrheit entsprach.

Studium Um die Bescheinigung meines inzwischen bestätigten *Wafedin*-Stipendiums zu erhalten, ging ich zum Ministry for Higher Education. Das Gebäude fand ich relativ schnell – bei den sich andauernd ändernden Straßennamen in Kairo keine Selbstverständlichkeit. Ein größeres Problem war die Suche nach der für mich zuständigen Sachbearbeiterin. Ich konnte noch kein Arabisch und die Mitarbeiter meist kein Englisch und Deutsch erst recht nicht. So legte ich unzählige Kilometer auf von Menschen und Müll verstopften Ministeriumsfluren zurück. Nach zwei Stunden hatte ich die Sachbearbeiterin für *Europe and other countries* gefunden und konnte das Ministerium mit einem Papier in der Hand verlassen. Angeblich handelte es sich bei dem Zettel um meine Studierlaubnis, mit der ich juristischen Vorlesungen an der Cairo University beiwohnen durfte – als Gasthörer. Den Brief und meinen Pass in der Tasche, fuhr ich mit der Metro nach Dokki, einen Stadtteil im Südwesten Kairos, in welchem sich die meisten Fakultäten der Cairo University befinden. Die rechtswissenschaftliche Fakultät ist in einem römisch an-

mutenden Gebäude untergebracht. Auch wenn der Bau wahrscheinlich vom Reißbrett eines britischen Kolonialarchitekten stammt, erinnerte mich der Anblick an das Ägypten der Antike – das Zentrum der Wissenschaft. Jetzt sollte es, zumindest für ein Jahr, mein „Zentrum der Wissenschaft“ werden. Vor Betreten des Ortes meiner studentischen Sehnsüchte, musste ich fünf Militär-Lkw und grob geschätzte 60 Soldaten passieren. Ob die Soldaten die Wissenschaft vor dem Staat oder den Staat vor der Wissenschaft schützten, konnte ich nur erahnen. Fest stand lediglich, dass das Militär jeden Tag dort war. Das nächste Hindernis war eine Pforte mit einem Sicherheitsbeamten. Ich zeigte ihm meinen Brief und durfte passieren. Da ich nicht wusste, wohin ich nun gehen sollte, fragte ich einen Studenten. Er war sehr hilfsbereit und begleitete mich auf meiner Reise vom Immatrikulationsbüro über die Universitäts-Teestube zu weiteren Büros. Nach einer Stunde hatte ich den Dekan gefunden. Nach der Lektüre meiner „Studienbescheinigung“ klärte er mich in gebrochenem Englisch darüber auf, dass es sich bei der Bescheinigung um einen Passierschein handelte, mit dessen Hilfe ich in die Uni, jedoch nicht in die Vorlesung kommen konnte. Dann erfuhr ich, dass er noch keine Nachricht vom Ministerium über die diesjährigen Stipendiaten erhalten hatte. So zog ich unverrichteter Ding wieder von dannen. Dieses Spiel wiederholte sich noch zwei weitere Male. Das Ergebnis war immer das Gleiche: Außer dass ich bei diesen Universitätsbesuchen mein erstes arabisches Wort (*bukra* – morgen) lernte, war das wissenschaftliche Outcome sehr bescheiden. Natürlich wollte ich während meines Auslandsjahres auch die Sprache des Landes lernen. Zu diesem Zweck hatte ich mich schon vor meiner Abreise beim DAAD Cairo nach Arabischkursen erkundigt. Für Anfragen dieser Art hält das lokale DAAD Büro eine Liste aller Sprachschulen Kairos und eine Bewertung dieser auf seiner Homepage bereit. Der Test stuft die Kurse an der *American University Cairo (AUC)* und an der Sprachschule des französischen Konsulats als empfehlenswert ein. Da die Jahresgebühr von 13968 US\$ an der AUC meine finanziellen Möglichkeiten weit überstieg, entschied ich mich für eine Bewerbung bei der Sprachschule des französischen Konsulats, dem *Département d'Enseignement d'Arabe Contemporain (DEAC)*. Dort kostet ein Jahreskurs knapp 1100 €. Meine Bewerbung, bestehend aus Anmeldung und Motivationsschreiben auf Französisch, hatte ich dem DEAC zwei Monate vor Abreise per E-Mail geschickt. Im September erhielt ich die Zusage. So fand ich mich Anfang Oktober im französischen Konsulat in Downtown ein und traf dort auf die 79 anderen Studenten. Einige waren im Arabischen nicht Zuhause, so auch ich, andere wiederum hatten in Europa oder den USA schon ein Studium der Islamwissenschaften abgeschlossen. Gemeinsam sollten

wir uns bis Juni des folgenden Jahres Seite an Seite durch das arabische Grammatik-Dickicht kämpfen; vier Stunden pro Tag, fünf Tage die Woche. Neben Hocharabisch und dem ägyptisch-arabischen Dialekt wurden wir in Geographie, Kultur, Medien und Politik des Nahen Ostens ausgebildet. So interessant dieses Studium auch war, ich merkte schnell, dass mir kaum Zeit für den Besuch der Cairo University blieb. Deshalb konzentrierte ich mich primär auf meinen Sprachkurs.

Das Sprachprogramm des DEAC ist in vier Einheiten unterteilt. Jede Einheit erstreckt sich über circa zwei Monate und schließt mit einer schriftlichen und/oder mündlichen Prüfung ab. Zu Beginn des Kurses müssen alle Studenten einen Test ablegen, auf dessen Grundlage sie in unterschiedliche Klassen eingeteilt werden. Jede Klasse besteht aus ungefähr 10 Studenten. Die Lehrer sind ausnahmslos Muttersprachler, die aber meist fließend Französisch und oft auch Englisch sprechen. Im Januar, nach den ersten zwei Kurseinheiten, fahren die Studenten und einige Lehrer in ein kleines Dorf nahe Luxor im Süden Ägyptens. Dort können die Studenten mit den Einheimischen sprechen und so ihre Vokabular ausbauen, an sprachlicher Sicherheit gewinnen und Ägypten in Reinkultur erleben. Der Unterricht findet in dieser Zeit im Freien statt – die Tafel hängt an einer Palme – und ist nach Themen gegliedert. Einheimische Referenten berichten auf Arabisch über diverse Themen wie z.B. Architektur der Region, Medizin, die Rolle der Frau im Islam oder Landwirtschaft. Das themenspezifische Vokabular wird im Unterricht vor- und nachbereitet. Der Sprachkurs schließt im Juni mit einer eintägigen Exkursion nach Alexandria ab. Am Ende erhält jeder Student ein Sprachzertifikat, welches alle Noten des gesamten Jahres enthält. Auf Wunsch kann man sich zusätzlich an der *Université de Provence* einschreiben und erhält so auch einen Universitätsabschluss – äquivalent zu drei Jahren Universitätsstudium der arabischen Sprache inklusive den entsprechenden ECTS-Punkten. Dies ist jedoch mit zusätzlichen Leistungsnachweisen während des Sprachkurses und 150 € Immatrikulationsgebühr verbunden.

Wo Deutsche sich des Vitamin B bedienen, um so manche Widrigkeit des Lebens zu meistern, greift der Ägypter zur Zucchini. Meine Zucchini (*kuṣa*, übersetzt „Kontakt“ oder „Zucchini“) war ein General des ägyptischen Militärs, der im Militärkrankenhaus meiner deutschen Heimatstadt für drei Jahre gearbeitet hatte. Er verhalf mir zu einem Arabisch-Sprachkurs an der ägyptischen Militärakademie. Der Kurs fand zweimal wöchentlich abends statt und war eine nette Abwechslung zum Arabischkurs am DEAC, da ich nun mit Englisch als Ausgangssprache Arabisch lernte. Neben Arabisch erhielt ich dort aber auch einen neuen Einblick in die ägyptische Kultur und Politik. Ich hatte die Gelegenheit mit Soldaten zu sprechen,

und so erfuhr ich z.B., dass nach ägyptischem Recht alle Männer zu drei, bei Universitätsausbildung „nur“ zwei Jahren Wehrdienst verpflichtet sind. Zivildienst gibt es nicht. Ein nettes Detail der Militärakademie war die englische Übersetzung am Eingangstor: *School of War*.

Eine weitere Möglichkeit der praxisorientierten Auseinandersetzung mit dem Nahen Osten – gerade für in Völkerrecht interessierte Jurastudenten – bieten die *Cairo International Model United Nations (CIMUN)* an der AUC. Simulationen der Vereinten Nationen, auf Englisch *Model United Nations (MUN)*, finden weltweit an vielen Universitäten statt. CIMUN ist die größte Simulation dieser Art außerhalb der USA. Obwohl wenn es sich in diesem Fall um eine Veranstaltung der AUC handelt, können auch AUC-fremde Personen an der Konferenz teilnehmen. Interessierte sollten sich schon im Oktober bei der AUC erkundigen, wo und wann man sich bewerben sollte. Voraussetzung für die Teilnahme sind profunde Englischkenntnisse und ein erfolgreiches Bewerbungsgespräch. Ist die Bewerbung erfolgreich, wird man von Dezember bis März in wöchentlichen Sessions auf CIMUN vorbereitet. Inhalte der Vorbereitung sind unter anderem Völkerrecht, Außenpolitik und das System der Vereinten Nationen. Die viertägige Konferenz findet meist im März statt und ist eine hervorragende Gelegenheit Studenten aus der ganzen Welt kennen zu lernen.

Freizeit Soziale Kontakte gehören zum Leben - zum Studentenleben sowieso und im Ausland erst recht. Einzige Schwierigkeit ist es, das richtige Verhältnis zu finden. Ich bin noch auf der Suche. Die starke Luftverschmutzung in Kairo, angeblich lässt sich ein Jahr Kairo noch nach Jahren im Körper nachweisen, macht die sportliche Betätigung im Freien fast unmöglich. Raucher haben hier ausnahmsweise Startvorteile. Wer auf Sport trotzdem nicht verzichten will, kann sich in einem Fitnessstudio der großen Hotels anmelden. Auch gibt es in Kairo diverse Sportvereine, die je nach ihrem gesellschaftlichen Ruf eine bezahlbare Alternative darstellen. Fußball ist der Nationalsport der Ägypter. Da kann es schon mal passieren, dass der Taxifahrer die Ergebnisse der gestrigen deutschen Bundesligaspiele diskutieren will. Ich als Fußballmuffel geriet in solchen Unterhaltungen oft in Verlegenheit, da die Ägypter wesentlich besser informiert waren. Es heißt ja, Sport verbinde die Menschen. In diesem Punkt habe ich wohl versagt...

Das Nachtleben in Kairo sollte man sich am besten von einem der Eingesessenen zeigen lassen. Nach zwei bis drei Erkundungsnächten weiß man Bescheid. Da der Islam Alkohol verbietet, entspricht Kairos Kneipendichte eher der einer durchschnittlichen deutschen 200.000 Einwohner Stadt, ist aber für die stu-

dentischen Bedürfnisse vollkommen ausreichend. Von der Spelunke „Horeja“ mit dem Touch einer Bahnhofskneipe (inklusive der benötigten Statisten) über das solide Pub „Odeon“ hin zum stylischen VIP Club „Latex“ bietet Kairo ausreichend Möglichkeiten für die nächtliche Freizeitgestaltung. In islamischen Ländern fällt das Wochenende auf Freitag und Samstag. Deshalb sind die entsprechenden Partyabende am Donnerstag und Freitag. Eine Spezialität der arabischen Welt sind Belly-Dance-Clubs (meist mit weiblichen und männlichen Tänzern), die ab Mitternacht gut besucht sind.

Berufsperspektiven Sowohl auf dem deutschen als auch internationalen Arbeitsmarkt existiert eine Nachfrage nach Juristen mit einer Ausbildung in Arabistik, Orientalistik oder einer anderen Nahost-Wissenschaft. Zwar ist diese Nische nicht groß, doch gerade in Anbetracht der Arbeitsmarktsituation für Juristen in Deutschland durchaus von Interesse. Eine Beschäftigungsmöglichkeit bietet das **Bundesministerium des Inneren**. Zwei Drittel aller Stellen im höheren Dienst des Bundesinnenministeriums werden von Volljuristinnen bzw. Volljuristen besetzt. Primär werden Volljuristen für Führungsaufgaben im Ministerium eingesetzt, in Ausnahmefällen aber auch als Spezialisten. Hauptkriterium der Einstellung sind die Noten in den beiden Staatsexamina. Daneben sind weitere Kriterien Zusatzstudiengänge, Sprachkenntnisse, Auslands-, Berufs- und Führungserfahrung, gesellschaftliches Engagement und sonstige Kenntnisse (etwa im IT-Bereich) von Bedeutung. Auf dieser Grundlage trifft das Ministerium eine Vorauswahl der Bewerber und lädt diese zu einem Test in ein Assessment Center ein. So kann die Zusatzausbildung in Arabistik oder Orientalistik die Einstellungschancen für Juristinnen und Juristen am Ministerium des Inneren verbessern.

Ähnlich verhält es sich mit dem **Bundesamt für Verfassungsschutz**. Bewerbungen von Volljuristinnen bzw. Volljuristen in der Laufbahn des höheren Dienstes im Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern werden zentral vom Servicezentrum für Personalgewinnung beim Bundesverwaltungsamt bearbeitet. Eine Voraussetzung für die Einstellung in den höheren Dienst im Bundesamt für Verfassungsschutz ist in der Regel eine juristische Ausbildung, die mit mindestens befriedigenden Staatsexamina abgeschlossen wurde. Sprachkenntnisse in der arabischen Sprache bzw. ein Studium der Arabistik sind zusätzliche Qualifikationen, die derzeit im Bundesamt für Verfassungsschutz sehr begrüßt werden.

Das **Bundeskriminalamt** stellt Volljuristinnen bzw. Volljuristen im höheren Kriminaldienst ein. Für eine erfolgreiche Bewerbung sollten beide Staatsexamina mit mindestens befriedigend bewertet worden sein.

Überdies sollte der Bewerber mindestens eine der drei Interpol-Sprachen (Englisch, Französisch und Spanisch) beherrschen. Zwar spielen zusätzliche Kenntnisse bei der Einstellung grundsätzlich keine Rolle, doch können sich weitere Qualifikationen durchaus positiv auswirken. Hierbei können die Kenntnisse der arabischen Sprache von großem Interesse ein.

Das **Auswärtige Amt** bildet seine Nachwuchskräfte selbst aus. Bewerbungsvoraussetzung für den höheren Auswärtigen Dienst ist unter anderem ein abgeschlossenes wissenschaftliches Hochschulstudium. So können sich sowohl Juristen mit erstem Staatsexamen als auch Volljuristen bewerben. Die Note(n) des Studienabschlusses sind zunächst nicht relevant, vielmehr das Abschneiden beim Bewerbungstest. Allerdings zeichnet sich ein höherer Bedarf an Fachkräften mit Kenntnissen der arabischen Sprache ab. Weitere Informationen über die Bewerbung und das Berufsbild des Diplomaten können auch der Informationsbroschüre des Auswärtigen Amtes „Weltweit wir: Informationsbroschüre zu Berufsmöglichkeiten im Auswärtigen Amt“ entnommen werden, die auf der Homepage des Auswärtigen Amtes zum Download bereitsteht.

Auch bietet die **Europäische Kommission** Beschäftigungsmöglichkeiten für Juristen mit Arabistik Hintergrund an. Diese Tätigkeiten finden sich hauptsächlich im Bereich der Außenbeziehungen der EU, d.h. in den Generaldirektionen Außenbeziehungen (RELEX), EuropeAid (AIDCO), Entwicklung (DEV), dem Amt für humanitäre Hilfe (ECHO) sowie im Außendienst der Kommission, also in den Delegationen im arabischsprachigen Raum. Einstellungen bei der Europäischen Kommission erfolgen auf der Grundlage eines Auswahlverfahrens, welches ein relativ breites Profil abdeckt. So kann zwar nicht im Auswahlverfahren, jedoch bei der Besetzung von Stellen, dem speziellen Profil von Juristen mit Arabistik-Hintergrund Rechnung getragen werden.

Fazit Mit Sicherheit war das Leben in Kairo nicht immer einfach. Der Kontrast zwischen Armut und Reichtum und die ständige Präsenz einer zunächst fremden Religion forderten so manche Anpassung eigener Vorurteile, Werte und Gewohnheiten. Doch liegt nicht genau hierin die persönliche Bereicherung durch einen Auslandsaufenthalt? Gleichzeitig lernte ich auch viele interessante Menschen kennen, die ich hoffentlich nicht zum letzten Mal sah. Zwischen Schönfelder und Satorius muss ich nun wieder am deutschen Schreibtisch Platz nehmen – vielleicht treffe ich dort auch auf Floyd. In Erinnerung habe ich ein Abenteuer, welches mich motiviert, meinen Plan fortzuführen: Ein Jurastudium mit Fokus auf den Nahen Osten.

American University Cairo <http://www.aucegypt.edu>
Auswärtiges Amt <http://www.auswaertiges-amt.de>
Birzeit University <http://www.birzeit.edu>
Bundesamt für Verfassungsschutz <http://www.verfassungsschutz.de>
Bundeskriminalamt <http://www.bka.de>
Bundesministerium des Inneren <http://www.bmi.bund.de>
Cairo International Model United Nations <http://www.cimun.com>
Cairo University <http://www.cu.edu.eg>
DAAD <http://www.daad.de>
DAAD Kairo <http://cairo.daad.de>
Deutsche Botschaft Kairo <http://www.kairo.diplo.de>
Französische Botschaft Kairo - DEAC <http://www.ambafrance-eg.org>
Europäischen Kommission <http://europa.eu.int/comm>
Kairo Familien Netz <http://www.kairofamiliennetz.de>
Ökumenisches Institut Kairo <http://www.kath.de/kasdbk/kairo>
Papyrus Magazin <http://www.papyrus-magazin.de/>